

Ulrich Konrad, Akademie-
mitglied und Professor
in Würzburg, liest gerne
Bücher, die Sprachkunst-
werke sind.



In unserer Buch-Kolumne fragen wir Angehörige der Akademie nach ihrer aktuellen belletristischen Lektüre.

„Ich fühle mich auf wunderbare Weise woanders“

Der Musikwissenschaftler **Ulrich Konrad** über seinen Einzug in die Welt der Bücher

Was lesen Sie gerade?

„Der Leopard“ von Giuseppe Tomasi di Lampedusa. Die Handlung des Romans spielt auf Sizilien. Ich greife nach Reisen gerne zu Büchern, mit denen ich unterwegs gewonnene Eindrücke ergänzen, vertiefen oder kontrastieren kann, so auch hier.

Was gefällt Ihnen an diesem Buch?

„Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, muss alles sich ändern.“ Eine kecke Behauptung, dem reifen Fürsten Don Fabrizio von seinem jugendlichen Neffen Tancredi nonchalant entgegengehalten, als es um die sich anbahnenden Umwälzungen im Italien nach 1850 geht. Was lässt sich in „Transformationsprozessen“ bewahren, was muss aufgegeben werden, wie verhalten sich Gewinn und Verlust im Leben zueinander? Tomasi di Lampedusa geht diesen fundamentalen Fragen in einer Mischung aus Melancholie, Ironie und Realitätssinn nach, erzählt in einer vielgestaltigen Sprache und stellt lebendige Figuren vor die Leseraugen. Im Kopf entsteht wie von selbst ein opulenter Film (den Luchino Visconti meisterhaft gedreht und Nino Rota mit seiner Musik auch für die Ohren hinreißend versinnlicht hat).

Warum lesen Sie?

Der Mensch lebt nicht nur von Brot und Wirklichkeit allein. Wenn Bücher mich in ihre Welt hineinlocken, ich dort eine Weile einziehen und mit den handelnden Personen in Freud und Leid leben darf, dann fühle ich mich auf wunderbare Weise woanders. Außerdem bin ich begierig auf gutes Deutsch – Bücher müssen für mich Sprachkunstwerke sein.

Welchen Klassiker haben Sie viel zu spät im Leben gelesen?

„Ulysses“ von James Joyce. Gekauft habe ich das Buch als Student in der Übersetzung von Hans Wollschläger, bin damals an der Lektüre gescheitert und habe diesen Gipfel der literarischen Moderne erst vor wenigen Jahren bezwungen. Mit einiger Anstrengung, aber am Ende mit Gewinn. Im fortgeschrittenen Lesealter ist mir zugutegekommen, dem Assoziationsgestöber, das der Autor im Bewusstseinsstrom seines Helden Leopold Bloom verfolgt, nicht mehr wehrlos ausgeliefert gewesen zu sein (und, ich gebe es gerne zu, die kommentierte Ausgabe, die ich mir zusätzlich angeschafft habe, war sehr hilfreich).

Welches Buch erklärt für Sie die ganze Welt?

Die Bibel.

Wie begeistern Sie Kinder fürs Lesen?

Am Anfang durch Erzählen von erfundenen Geschichten aus dem „Kopfbuch“. Kinder müssen zum Staunen verleitet werden! Dann durch lebhaftes Vorlesen aus Büchern, die ich in Händen halte: Die Lesewelt entspringt einem individuellen, greifbaren Ort (und nicht einem immer gleichen Bildschirm).

Welches Buch empfehlen Sie Ihren Studierenden?

Thomas Manns kapitalen Musik- und Zeitroman „Doktor Faustus“. Und als zeitgenössisches Komplementärstück „Der Klang der Zeit“ von Richard Powers. Den besonders Lesehungrigen würde ich eine Reise durch Bücher mit Musikbezug empfehlen, etwa Wassermanns „Das Gänsemännchen“, Rollands „Johann Christof“ oder, aus unseren Tagen, Schneiders „Schlafes Bruder“, Baronskys „Herr Mozart wacht auf“ oder Selges „Beethoven“. Kaufen oder leihen?

Wenn möglich: Kaufen! Hesse hat Recht mit seiner Meinung, ein Haus ohne Bücher sei arm, auch wenn schöne Teppiche seinen Boden und kostbare Bilder die Wände bedeckten. Allerdings habe ich mit meiner Bücher- und Notenbibliothek längst ein Nachlassproblem geschaffen (zum Glück nicht für mich ...).

Fragen: rz

